Der Tollhäuszler

Ueberseht von Anna Kellner.

(8. Fortsetzung).

Der Baron erhob sich und machte eine Verbeugung, aber es wollte ihn bedünken, daß die alten Herren sehr steif und gezwungen dreinschauten.

Bunker aber fuhr sogleich fort: „Wir sind eben im Begriffe, ein Rauchkonzert abzuhalten. Wollen Sie beginnen, Baron?"

„Ich kann keine englischen Lieder singen," lehnte der Baron ab; „aber ich würde sehr gern welche hören."

„Dann müssen Sie wenigstens den Refrain mitsingen, Baron."

„Gewiß, Bunker, mit Vergnügen."

Bunker räusperte sich und stimmte hastig ein Lied an, als er bemerkte, daß der General eben etwas sagen wollte, und so geschah es zum erstenmal in den Annalen der langen und ruhmreichen Geschichte des Rauchzimmers vom Regents Club, daß dort ein Tingeltangel - Couplet gesungen wurde.

Der Baron wiederholte die Schlußstrophe.

„Ich weiß leider keine mehr," sagte Bunker; „Herr General — vielleicht Sie?"

„Wer zum Henker Sie auch immer sein mögen — ich weiß es nicht —", versetzte der General, der mit purpurrotem Gesicht und wie versteinert dem Gesang zugehört hatte, „aber das eine kann ich Ihnen sagen, sehr lange werden Sie nicht mehr Mitglied dieses Klubs sein, wenn Sie sich noch einmal unterstehen, in einem solchen Zustande hierher zu kommen!"

„Pardon, Herr General," entgegnete Bunker mit vollendeter Artigkeit, „ich habe ganz vergessen, daß ein so maßgebender Kritiker der Tingeltangel-Leistungen mir zuhört. Entschuldigen Sie gütigst meinen armseligen Vortrag."

Er fügte ein höfliches „Gute Nacht!" hinzu, ergriff den Baron beim Arm und ging mit ihm hinaus. Rasch nahm er Pelz und Hut, tätschte alle Zylinderhüte nieder, die in seinem Bereich waren, ergriff eine Aktentasche, schleuderte sie mit einem freundlichen „Gute Nacht!" dem Portier an den Kopf und entfernte sich. Eine Minute später saßen sie in einem Hansom und fuhren nach Hause.

Nach einer längeren Pause sagte der Baron langsam: „Ich hab' nicht recht verstanden, Bunker, was . . ."

„Mein lieber Baron," erklärte ihm sein Freund in heiterem Ton, „solche Scherze sind in unsern Klubs an der Tagesordnung, sie sind sozusagen ein Teil unseres nationalen Lebens, und ich dachte mir, Sie müßten auch das kennen lernen."

Der Baron sagte nichts, aber es begann ihm klar zu werden, daß er sich in einem fremden Lande befand.

III.

„Na, Bunker, was machen wir denn heute?" fragte der Baron seinen Freund.

Bunker, der behaglich seinen Kaffee schlürfte, erwiderte lächelnd: „Wozu hätten Sie denn Lust, Baron?"

Sie befanden sich im Salon des Barons und beendeten eben das Frühstück, das eine Berühmtheit dieses Hotels war. Aus den Fenstern blickte man auf den hellen Strom hinaus, man sah die kahlen Bäume des Embankment, eine Reihe Barken, die von der Flut ans Ufer getrieben wurden, die Wolken, die über dem Chaos von Ziegelbauten dahinjagten. Der Morgen war frisch und hell und der Baron in bester Laune und Harmonie mit seiner Umgebung. Nach reiflicher Ueberlegung hatte Bunker durch das Erlebnis des gestrigen Abends nichts an seiner Achtung eingebüßt.

Er zündete sich eine Zigarre an und sagte freundlich: „Ich überlasse Ihnen die Wahl, Bunker, ich bin zu allem bereit."

„Wollen Sie Belehrung oder Unterhaltung, Baron?"

„Beides, Bunker. Unterhalten Sie mich durch Belehrung, belehren Sie mich durch Unterhaltung."

„Sie sind epigrammatisch, Baron, aber verteufelt unklar, doch lege ich mir Ihren Ausspruch so zurecht, daß Sie eine Unterhaltung wünschen, aus der ein Mann von Ihrem philosophischen Temperament eine Moral ableiten kann — wohlgemerkt, erst nachträglich."

„Hahaha!" lachte der Baron, „Ausgezeichnet! Sie sorgen für die Unterhaltung, ich leite die Moral daraus ab."

„Und beide zusammen genießen wir die Zerstreuung. Wir werden uns wohl ein Programm machen müssen, Baron. Als ich das erstemal nach London kam, zeigte man mir Madame Tussauds Wachsfiguren, den Tower, die St.-Pauls-Kathedrale, den Fischmarkt in Billingsgate, das Britische Museum und noch eine ganze Menge solch abscheulich erbaulicher Dinge."

„Aber sind sie denn nicht interessant?" fragte der Baron.

„Wenn Sie erfahren wollen, daß vor einer großen Anzahl von Jahren eine Menge widersinniger Ereignisse stattfand, oder daß es in unserer sonst so lustigen Welt ganze Häuser voll von Sammlungen langweiliger Dinge gibt, dann freilich empfehle ich Ihnen den Besuch des Towers oder des Brittischen Museums. Eigentlich wollt' ich Ihnen aber den Vorschlag machen, heute einige Einkäufe zu besorgen, denn, um die Wahrheit zu gestehen, meine Erfahrungen in Südafrika haben meinen Kleidervorrat etwas erschöpft."

„Ach so. Gewiß, lassen Sie uns Einkäufe machen, lieber Bunker. Aber Südafrika sagen Sie? Wars nicht Südamerika?"

„Hab' ich Afrika gesagt? Ich meinte natürlich Amerika. Also, wenn Sie einverstanden sind, wollen wir jetzt unsere Besorgungen machen und nach dem Lunch in den Park gehen. Am Abend könnten wir vielleicht ein Theater besuchen."

„Einverstanden," sagte der Baron.

Die Einkäufe Bunkers erwiesen sich als eine ziemlich langwierige Prozedur.

„Geben Sie nur so viel Geld aus, als Sie wollen, Bunker," ermutigte ihn der Baron; „ein Gentleman muß auch entsprechend gekleidet sein."

Nach einem ausgezeichneten Lunch in dem vornehmsten Restaurant des Westens von London gingen sie Arm in Arm Piccadilly entlang, während Bunker den Baron auf die verschiedenen Gegenstände aufmerksam machte, die ein historisches oder auch nur ein vorübergehendes Interesse hatten.

„Und jetzt gehen wir in den Park," sagte Bunker; „nehmen Sie Ihr Herz sorgfältig in Acht, Baron."

„Hahaha!" lachte der Baron. „Die Belehrung ist vorüber, nun kommt die Unterhaltung, nicht wahr?"

Der Sonnenschein hatte eine ganze Menge von Equipagen und vereinzelten Spaziergängern herausgelockt. Die beiden Freunde schlenderten langsam einher, betrachteten die Frauen und blickten zuweilen einem Wagen nach.

„Ihre Freunde haben Sie in Ihrer Abwesenheit wohl vergessen?" fragte der Baron. In diesem Augenblick kam ein junger Mann an ihnen vorüber, der Bunker scharf anblickte und Miene machte, ihn anzusprechen, aber Bunker beachtete ihn so wenig, als wenn er Luft gewesen wäre, und ging weiter.

„Kennen Sie den Herrn nicht?" fragte der Baron.

„Welchen Herrn?"

„Den, der Sie soeben angesehen hat, Bunker."

Einige Minuten später fuhr eine Dame an ihnen vorüber, die mit großer Ueberraschung auf sie schaute und eine Bewegung machte, als wenn sie sich grüßend verneigen wollte.

„Aber das ist doch eine Bekannte von Ihnen, Bunker!" rief der Baron aus.

„Ich kenne sie nicht," versetzte Bunker, „und ich glaube fast, der Gruß hat Ihnen gegolten."

Der Baron schüttelte den Kopf — er schien eine Moral abzuleiten.

„Jetzt müssen wir zurück, Baron," sagte Bunker nach einer Weile, „denn wie ich sehe, ist ein echter Londoner Nebel im Anzuge. Um dieses Phänomen zu betrachten, brauchen wir nicht im Park zu bleiben."

Die Sonne hatte sich verdunkelt, die Luft war durchdringend kalt geworden, es war wie ein Szenenwechsel auf der Bühne: eben noch hatten sie in einem großen sonnigen Park promeniert und nun befanden sie sich plötzlich in einem kleinen, von einer Nebelmauer umschlossenen Ring. Diese Mauer schien sich zuweilen in geheimnisvoller Weise zu öffnen und wieder zu schließen, um einen gespenstischen Wagen durchzulassen.

„Das behagt mir nicht," meinte der Baron, zusammenschauernd.

Als sie wieder in Piccadilly waren, sah man absolut nichts als die nächste Laterne und hier und da eine wie ein Schatten vorüberhuschende menschliche Gestalt.

IV.

Die beiden Freunde genossen das Diner mit dem Verständnis von Kunstkennern. Bunker lobte den Rheinwein und schlug vor, noch eine Flasche zu trinken; dem Baron schmeckten die Entrees vorzüglich, und er nahm noch einmal davon. Ihr fröhliches Lachen erregte die Aufmerksamkeit der anderen Gäste, und die Kellner erklärten auf Befragen im Flüsterton, daß der eine ein deutscher Aristokrat von königlichem Geblüt sei, den eine diplomatische Mission von höchster Wichtigkeit nach England geführt habe, der andere dagegen ein englischer Herzog, der aus Staatsrücksichten inkognito hier wohne.

„Bunker", rief der Baron aus, „ich bin jetzt in der Stimmung zu einem romantischen Abenteuer!"

„Ich werde mich bemühen, Ihnen zu dienen, wenn die Inszenierung eines Abenteuers auch nicht in das Programm aufgenommen wurde, über das wir uns geeinigt haben."

Mitten im ersten Akte betraten sie das Korinthische Theater; Bunker hielt nämlich darauf, daß es einen guten Eindruck mache, wenn man etwas später komme. Sie hatten kaum Platz genommen, als der Baron seinen Freund leise anstieß:

„Die neben Ihnen, Bunker," flüsterte er, „ach, wie hübsch!"

Bunker hatte bereits bemerkt, daß seine Nachbarin ungewöhnliche Reize besaß; auch war es ihm nicht entgangen, daß der Sitz neben ihr unbesetzt war und daß sie einen suchenden Blick um sich warf, als erwarte sie jemanden.

„Wollen Sie ihre Bekanntschaft machen, Baron?" fragte er leise.

„Ach ja," antwortete der Baron eifrig. „Aber — wie wollen Sie das anstellen?"

Bunker lächelte vertrauensvoll. Eine Minute später ließ er seinen Theaterzettel in ihren Schoß fallen.

„Ich bitte vielmals um Entschuldigung," flüsterte er, indem er sie mit einem langen Blick betrachtete und sein liebenswürdigstes Lächeln ins Treffen führte.

Sein gewohnter Scharfsinn hatte ihn nicht getäuscht: sie lächelte.

Etwas später glitt ihr das Opernglas aus der Hand, und er fing es mit einer geschickten Handbewegung auf. Diesmal berührten seine Finger die ihrigen, und sie lächelten beide, ohne daß es einer Entschuldigung bedurft hätte.

Als der Vorhang fiel, kamen und gingen die Leute, und sie schaute sich besorgt um, als wünschte sie, daß „er" käme oder daß er nicht käme?

„Er hat sich verspätet," sagte lächelnd Bunker.

Sie sah ihn mit einem berückenden Blick an und lächelte ebenfalls, dann sah sie verschämt weg.

„Vermutlich der Gatte?"

Sie gab zu, daß es ihr Mann war, der sie so sehr enttäuschte.

„Aber ich glaube, er wird nach dem zweiten Akte kommen," fügte sie hinzu.

„Er hat doch sein Billett?" fragte Bunker.

Aber sie hatte beide Billette bei sich; er erbot sich also, das unbenutzte Billett in die Kasse zu tragen und dort zu ersuchen, daß es dem Herrn, der danach fragen würde, eingehändigt werde. Die Dame dankte ihm mit einem neugierigen Blick; sie schien Vertrauen zu ihm zu haben, war sich aber doch nicht recht klar, was er vorhatte. Doch gab sie ihm das Billett, und er erhob sich sofort.

„Ich möchte Sie in meiner Abwesenheit gern in guter Gesellschaft wissen, gnädige Frau; gestatten Sie mir also, Ihnen meinen Freund, den Baron von Blitzenberg, vorzustellen."

Der Baron setzte sich flugs auf den Platz Bunkers, und als dieser wiederkam, fand er die beiden in lebhaftester Unterhaltung.

„Wo auch mein Mann bleibt!" sagte die Dame nach Schluß des nächsten Aktes.

„Ach, kümmern Sie sich nicht weiter um ihn," versetzte der Baron; „kann ich nicht einmal die Stelle Ihres Mannes vertreten?"

„Mir scheint, Sie sind ein schlimmer Mensch, Herr Baron."

„Daran sind nur Ihre Reize schuld, gnädige Frau," flüsterte der galante Baron.

Was für Botschaft Bunker in der Kasse hinterlassen hatte, war nicht genau festzustellen. Tatsache war, daß der sündige Gatte überhaupt nicht erschien, so daß die Dame sich leicht überreden ließ, die Begleitung des Barons anzunehmen.

„Ich sollte es vielleicht nicht erlauben," sagte sie mit einem reizenden Achselzucken, indem sie ihre schönen Augenbrauen in die Höhe zog, „aber was soll man tun, wenn man einen so saumseligen Gatten hat?"

„Einen Augenblick, Baron," ertönte da die Stimme Bunkers, „ich hol' Ihnen einen Hansom."

„Tausend Dank, Bunker!"

„Von Ihnen gnädige Frau, werde ich mich gleich empfehlen," wendete sich Bunker an die Dame.

Einige Minuten später hielt ein Hansom vor dem Thore, und der Baron rief dem Kutscher zu: „602 Eaton Square!" und sprang in den Wagen.

Als sie nach Trafalgar Square kamen, rief plötzlich die Dame aus: „Warum fahren wir denn nach Whitehall?"

„Das weiß ich nicht," antwortete der Baron gelassen.

„Bitte, fragen Sie den Kutscher, wo er hin fährt," bat sie.

Der Baron erfüllte ihren Wunsch, und durch die Oeffnung im Dache des Hansoms kam die beruhigende Antwort: „Alles in Ordnung, gnädiger Herr!

(Fortsetzung folgt.)

— Der Dauer-Skat. Eintretender Bekannter: „Wie, Mensch, du sitzest hier im Wirtshaus beim Skat? In der Zeitung steht ja schon eine Annonce von deiner Frau: „Kehre zurück, Fridolin."

Der Baikalsee in Sibirien soll das tiefste Binnenwasserbecken der Erde sein; seine Tiefe wird auf 4,570 Fuß angegeben. Die Oberfläche des Seewassers liegt 1,372 Fuß über der Meeresfläche.

Ausgestoßen.

Erzählung von F. E. Baily.

„Sie war das schönste Weib, das Gott je geschaffen, und sie starb einen Tod, den man keinem Hund geben würde!"

Die Augen des Wachtmeisters — er war Wachtmeister in der Fremdenlegion — sahen mich quer über den Tisch des kleinen, schäbigen Cafés von Algier durchbohrend an.

„Sie sind vom Dienst, Monsieur, nicht wahr?"

„Ja. Hauptmann der 1000. Siths."

„So hören Sie mir zu, Hauptmann, und vielleicht werden Sie ein wenig Mitleid mit mir haben, wenn ich zur Legion zurückkehre, um zu vergessen."

Ich bestellte neuen Wein. —

„Ich trat vor mehr als fünf Jahren in die Legion", begann der Wachtmeister. „Die Gründe tun nichts zur Sache; ich habe zu Hause in Frankreich den bunten Rock getragen, aber das ist schon lange her; es spielen da Dinge mit, durch die ich genötigt war, aus der Armee auszutreten. Mein Vater erfreute sich eines guten Rufes, ich hatte ihn entehrt, und es blieb mir nichts übrig, als auf und davon zu gehen. Wir verstehen uns auf kein anderes Handwerk, wir Soldaten, und so ging ich zur Legion.

Vier und ein halbes Jahr diente ich bei meiner Kompagnie, und wenn das Unverzeihliche überhaupt abgebüßt werden kann, so ist es in den vier Jahren geschehen. Nicht durch die schwere Arbeit, die schlechte Bezahlung und die ungeschliffenen Kameraden, sondern durch das quälende Gefühl, das mich nicht verließ, der Gedanke an meinen Vater, den die Leute bemitleiden, weil ich sein Sohn bin.

Vier Monate, bevor meine Zeit abgelaufen war, wurde meine Kompagnie ausgeschickt, um ein Dorf am Rand der Wüste einzunehmen. Sie kennen die Wüste nicht, und vielleicht ist es zu Ihrem Besten. Wenn sie im Mondschein gebadet daliegt, verliert man sein eigenes Ich, seine Seele. Ein unbeschreibliches Verlangen, nach Dingen, die man selbst nicht kennt, raubt einem die Sinne und ein überwältigendes Gefühl von Zauberei, von etwas Geheimnisvollem erfaßt einen. Es macht manche zu Trinkern, andere zu Selbstmördern; selbst die stumpfste Naturen packt es.

Und da in der Wüste war es, wo mir Léila begegnete.

Sie war die Tochter eines Scheichs. — Die Frau mit reinem Araberblut ist nicht von allzu dunkler Hautfarbe. Ihre bronzefarbene Haut ließen ihre wundersamen Augen vielleicht noch schöner erscheinen, und aus jeder Linie ihres vollkommen geformten kleinen Körpers sprach Rasse; sie hatte den echt arabischen Fuß, unter dessen Wölbung, wie es heißt, ein Fluß laufen kann.

Vielleicht haben Sie viele Frauen geliebt, Herr Hauptmann, vielleicht eine einzige, möglicherweise tragen Sie noch das Ideal von der, die Sie suchen, im Herzen. Doch, wie dem auch sei, Sie werden mich verstehen, wenn ich Ihnen versichere, daß ich — damals als sie mir in der mondübergossenen Wüste begegnete — der Ueberzeugung war: das ist die Frau, die Dir von Anbeginn bestimmt ist. Bei ihrem Anblick zitterten mir die Knie, und die Kehle trocknete mir aus. Sie kam langsam auf mich zu und wiegte sich ein wenig in den Hüften. Unsere Blicke begegneten sich, da stieß sie einen leisen Laut aus.

Wie eine fremde Zaubergewalt zog es uns zu einander, ich konnte nicht anders, ich mußte sie in meine Arme nehmen. Sie wehrte sich nicht, und ihre Augen sahen tief in die meinen, langsam verwandelte sich der Ausdruck von Erstaunen und Furcht in Zutrauen und Jubel.

Sie mögen, was ich Ihnen da erzähle, belächeln und verächtlich die Achseln zucken. Sie mögen sagen, er ist ein Soldat, und sie war eine Frau, schön und begehrenswert, und all das allein und in der Wüste. Mögen Sie mir glauben oder nicht: ich erzähle Ihnen einfach, was vorgefallen ist."

Der Wachtmeister sah mich durchdringend an, mein Gesichtsausdruck sagte ihm wohl, daß ich gespannt auf die Fortsetzung seiner Erzählung wartete, denn er fuhr fort, nur etwas leiser als zuvor:

„Ich kann Ihnen versichern, von dem Augenblick, da ich Léila sah, war meine einstige Schande, mein entehrter Name, mein vier Jahre langes Höllenleben ausgelöscht. Es gab kein Frankreich, keine Eltern für mich. Diese Frau und ich, wir waren allein auf der Welt. Alles andere war gleichgültig, und ich hätte sie mir nicht von meinem Hauptmann, nicht vom ganzen Bataillon entreißen lassen. Sie sagte mir, ihr Namen sei Léila und daß sie mich liebe. Das machte mich völlig rasend, ich wollte mit ihr fliehen und sie nie wieder verlassen, ein Beweis, daß ich rasend war. Man kann nicht von der Legion fliehen, es gibt einfach kein Mittel dazu. Man besitzt kein Geld, mit dem man die Araber bestechen könnte, und noch dazu besteht eine Belohnung auf eingefangene Deserteure. In die Nähe der Häfen kann man sich nicht wagen, weil sie da immer auf der Lauer nach Deserteuren sind, und durch die Wüste zu entfliehen, heißt den Hungertod oder den Tod durch die Araber suchen.

Ich hatte vier Jahre gedient und das Schicksal mancher Deserteure miterlebt, mir schauderte davor. Und dennoch schwur ich in der kommenden Nacht mit meiner Geliebten zu entfliehen. Also, nicht wahr, Hauptmann, es war Wahnsinn? Ich war verrückt.

Wir hatten unser Biwak in der Nähe des Dorfes aufgeschlagen. Den ganzen Tag ging ich mit unbeschreiblicher Erregung umher. Ich fühlte die Kraft von zehn Männern in mir, und als ich mein Gewehr putzte — denn ich konnte nicht wissen, ob ich es nicht sehr bald brauchen würde — und meine Uniform in Ordnung brachte, da lachte mir mein Herz in der Brust, und ich sah der Gefahr entgegen, wie ein anderer seinem Hochzeitstage. Ich hatte geplant, ein schnelles Kameel zu stehlen, um vor Morgengrauen ein gutes Stück Weg hinter mir zu haben. Man würde uns nachstellen, das wußte ich, aber wenn wir erst einmal das Dorf und das Lager im Rücken hätten, so würden mich die Araber von ganz Algerien nicht zurückhalten. Eins aber schwur ich, sie würden uns nicht lebend in ihre Hände bekommen.

Als es dunkel wurde, machte ich eine letzte Runde, um mich zu überzeugen, daß die Wüste sicher sei.

Plötzlich hörte ich den lauten Aufruf eines Postens.

Ich drehte mich nach der Richtung der Wache.

Zwei Araber näherten sich in wildem Galopp und schienen etwas zwischen sich zu halten. Sie stürmten ins Lager, legten die Last neben das Biwakfeuer, mir gerade zu Füßen und waren im Nu verschwunden, — ein paar erfolglose Schüsse wurden ihnen nachgefeuert.

— Auf dem Boden neben mir lag Léila. Auf den ersten Blick konnte ich erkennen, daß sie nie mehr mit mir fliehen würde. Sie lag im Sterben und lächelte mich mit wundersamer Zärtlichkeit an.

Ich kniete nieder, hob ihren Kopf in die Höhe und stützte ihn gegen meine Brust, so erzählte sie mir mit letzter Anstrengung ihre Geschichte. — Einige Frauen ihres Stammes mußten uns zusammen gesehen haben und hatten wohl das Gerücht verbreitet. Sie wachen eifersüchtig über ihre Frauenehre, diese Araber, und daß meine Geliebte die Tochter eines Scheichs war, entschuldigte sie nicht. So war sie denn den Weibern und Männern ausgeliefert worden, — dann hatten sie sie mir gebracht, eine würdige Braut, wie sie meinten, für einen solchen Bräutigam. —

Meine Kameraden umringten mich, und der Lärm, der entstand, rief meinen Hauptmann herbei, der sich nach der Ursache des Aufruhrs erkundigte.

„Was bedeutet das?" fragte er. „Was hat das Weib hier zu suchen?"

Ich erhob mich und stand stramm.

„Zu Befehl, Herr Hauptmann, sie ist die Tochter des Scheichs. Ich liebe sie, und aus diesem Grunde hat ihr Volk sie mißhandelt und sie hierher gebracht. Sie hat nicht mehr lange zu leben.— Ich werde mich melden, sobald sie tot ist."

Ich glaube, es war etwas in meinen Zügen, das ihn zum Einwilligen zwang.

Er ging und meine Kameraden zogen sich auch zurück, selbst die Rohesten unter ihnen rührte wohl die Hilflosigkeit der Sterbenden.

Nun waren wir allein. Und dort im heißen Sand der Wüste, den wundervollen Kopf an die rauhe Uniform des Soldaten gelehnt, starb sie. Was sie gelitten hat, kann ich nicht beschreiben. Es ist ja wohl zu keiner Zeit leicht zu sterben, aber wenn man jung und schön ist und wenn man liebt — dann ist es fürchterlich. Sie kämpfte mit dem Tod, aber er war der Stärkere, noch einmal hob sie den Kopf und seufzte und . . ."

Der Wachtmeister hielt inne. Sein Gesicht war totenbleich geworden, und große Schweißperlen standen ihm auf der Stirn. Dann lächelte er kaum merklich und fuhr fort:

„Nachdem ich sie begraben hatte, tief und behutsam, damit die gierigen Tiere der Wüste sie nicht fänden, meldete ich mich bei meinem Leutnant.

„Nun, Wachtmeister", sagte er, „was haben Sie sich dabei gedacht, als sie sich so mit den Eingeborenen einließen? Die Kerle werden wie die Wespen über uns herfallen!"

„Ich bitte gehorsamst um drei Stunden Urlaub, Herr Leutnant, ich muß den Scheich umbringen, und dann — wird die Bande Euch früh genug von mir befreien."

„Seien Sie nicht närrisch", entgegnete er.

„Es hilft nichts. Nichts kann mich zurückhalten, wenn ich nicht von den Posten erschossen werde."

„Ich müßte Sie ja eigentlich erschießen lassen, denn wenn ich es dazu kommen lasse, daß die Araber auf einen meiner Leute schießen, so muß ich hinterher Genugtuung verlangen. Nun, ich gebe Ihnen trotzdem drei Stunden Urlaub — aber denken Sie daran, daß eine Kompagnie der Legion mehr wert ist als ein einzelner Mann."

Sie werden sich denken können, Herr Hauptmann, daß man bald auf mich feuerte. Ich wurde sogar bis zu den letzten Posten verfolgt, und wären die Araber im Dunkeln nicht so miserable Schützen gewesen, hätte mir meine Rache entgehen können. So aber gaben die Signalhörner Alarm, und bald hatte ich Unterstützung von unseren Leuten bei mir.

Dann umzingelten wir das Dorf, alles klappte wie es sich gehört. Wir eröffneten das Feuer. Sie haben gewiß schon Leute unter dem Schwert sterben sehen. Es ist kein leichter Tod. Und diese verfluchten Araber sollten keinen leichten Tod sterben. Nicht ein Mann aus dem Dorf entkam.

Man sagt: Verrückte sind gefeit, es kann wohl sein, denn an jenem Tag war ich verrückt. Ich warf mich in das gefährlichste Gewühl und suchte den Tod. Ein fürchterlicher Kampf war es, bei dem ich mich da auszeichnete. Ich bekam dies hier für hervorragende Tapferkeit, und ironisch zeigte er auf ein Band an seiner Brust. Wär ich nur in der Stunde des Sieges gefallen, es wäre besser, mir lieber als das da gewesen.

Nach Ablauf meiner fünf Jahre kam ich um meine Entlassung ein und kehrte nach Frankreich zurück. Meine Eltern hatten mir verziehen und meinten, daß fünf Jahre Fremdenlegion alles ausgelöscht hätten und inständig baten sie mich, bei ihnen zu bleiben.

Ich konnte nicht. Die Wüste hat mich gerufen, und mein Herz ist noch immer im Grab bei meiner Toten, da, wo meine Kompagnie vor — mich dünkt es tausend Jahren — biwakiert hat. So bin ich zur Legion zurückgekehrt, und vielleicht wird eine Kugel mich bald mit ihr vereinigen. Wer kann es wissen?"

Der Wachtmeister stand auf und grüßte.

„Ich bin sicher, daß Sie, der Sie vom Dienst sind, mich verstehen werden, Hauptmann. Bon soir!"

Ich griff nach seiner Hand und hielt sie einen Augenblick fest, dann ging er davon in die Dunkelheit.

Ich, der ich vom Dienst bin, verstand ihn.

— Der kleine Zweifler. Karlchen: „Mama, heute hat uns der Lehrer erzählt, der liebe Gott hätte die Menschen aus einem Erdenkloß gemacht; das waren doch die Schwarzen, gelt?"

Mama: „Aber warum denn? Natürlich hat er die Weißen auch geschaffen."

Karlchen: „Aber, Mama, so weißen Dreck, wie du bist, gibt's doch gar nicht."

Ein neuer „Cutaway", der sehr fesch ist. Individualität ist das Schlagwort der Feschheit in dem neuen Tailleur für Sommergebrauch. Die extremen Linien dieses weißen Eponge-Kostüms eigenen sich nicht für jede Figur, aber die Mode ist nichtsdestoweniger mädchenhaft und überaus chic. Das Jacket öffnet sich über einer Weste aus veilchenblauem Taffeta, und diese öffnet sich wieder auf einer Seite über einer Bluse aus St. Gallen Stickerei. Die Schärpe und Halsschleife sind aus veilchenblauem Samtband und ein Kragen und Manschetten aus maschinengestickten Batist machen das Jacket sehr schön.

Fleischhilfe von Australien.

Ernstlich und in großem Maßstabe wird neuerdings der schon lange schwebende Plan betrieben, australisches Rind,- Hammel und Schweinefleisch, und auch australische Butter in gehörigen Mengen auf amerikanische Märkte zu bringen und auch damit die hohen Preise dieser Artikel zu bekämpfen.

Es sind noch vier große Refrigerator-Dampfer bestellt, welche zur Beförderung gefrorener Fleischwaren von Australien nach San Francisco dienen sollen; und die San Franciscoer Firma Schweitzer & Co. erwartet, Millionen Pfund Fleisch, namentlich Hammelfleisch, regelmäßig von jenem Erdteil zu bekommen. Das Haupt dieser Firma — eines unabhängigen Geschäftes — hat in Australien einen Kontrakt für die Benutzung alles verfügbaren Kühl-Raumes auf den drei Dampfern der „Union Steamship Co." abgeschlossen, welche schon bisher nach San Francisco laufen. Von da werden die Waren weiter verteilt. Später dürfte auch vieles australische Fleisch durch den Panamakanal hindurch gesandt werden.

Das ist noch nicht alles. Hunderte von Hornvieh-Züchtern in Texas und anderen südlichen und westlichen Staaten haben die Absicht geäußert, im nördlichen Australien die Hornvieh-Zucht in größerem Maße zu betreiben, als sie jemals zuvor versucht worden war; desgleichen auch die Schafzucht. Und sie dürften bald Konzessionen für eine Million Quadratmeilen jungfräulichen Landes für diesen Zweck erlangen.

Als unlängst im Jugendgerichte zu Baltimore Richter Williams an drei Knaben die Frage stellte, warum sie verhaftet worden seien, sagte der kleinste mit naiver Unschuld: „Wir haben gar nichts getan; wir haben nur einen kleinen Spaziergang gemacht, da wir nicht in die Schule gehen dürfen, weil bei uns Diphtheria im Hause ist." Richter Williams frug: „Was ist im Hause? „Diphtheria", entgegnete der Kleine. Die Umstehenden nahmen ohne Aufforderung Reißaus und in weniger als einer Minute war das Gerichtszimmer leer und die Knaben auf dem Wege nach ihrer Wohnung in Ost-Baltimore.

Nach Moskau kommende Fremde wundern sich stets, in der Hand der Kutscher von Miet- und Lastwagen, überhaupt von Gefährten jeder Art, keine Peitsche zu sehen; dort ist aber der Gebrauch einer solchen gesetzlich verboten.

Das uralte, berühmte Kloster St. Gallen bekam gleich im Anfang einen Backofen, in dem man 1000 Laib Brot auf einmal backen konnte.

Die umfänglichste und höchste Kaktusart der Erde ist in Arizona heimisch. Sie erreicht dort gelegentlich die erstaunliche Höhe von 234 Fuß.

Der Coburger Minister Böhmer hat in 15 Monaten zehnmal schriftlich um seine Entlassung nachgesucht, ist aber immer im Amte geblieben.